



Regionalbericht Asien und Ozeanien

## Konsolidierung und Konflikt

von Aurel Croissant und Christoph Trinn

Bertelsmann Stiftung  
Carl-Bertelsmann-Straße 256  
33311 Gütersloh  
Telefon +49 5241 81-0  
[www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de)

Der Text und die Abbildungen dieser Publikation sind urheberrechtlich geschützt und lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International (CC BY-SA 4.0) Lizenz. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legal-code.de>



Das Titelfoto (© PhotoDisc/Gettyimages.com) und die Logos sind ebenfalls urheberrechtlich geschützt, unterfallen aber nicht der genannten CC-Lizenz und dürfen nicht verwendet werden.

DOI 10.11586/2024026

# Regionalbericht BTI 2024

## Asien und Ozeanien

### Konsolidierung und Konflikt

von Aurel Croissant und Christoph Trinn\*

Überblick zu den Transformationsprozessen in Afghanistan, Bangladesch, Bhutan, China, Indien, Indonesien, Kambodscha, Laos, Malaysia, Myanmar, Nepal, Nordkorea, Pakistan, Papua-Neuguinea, Philippinen, Singapur, Sri Lanka, Südkorea, Taiwan, Thailand, Timor-Leste und Vietnam



Dieser Regionalbericht analysiert die Ergebnisse des Transformationsindex BTI 2024 der Bertelsmann Stiftung im Untersuchungszeitraum vom 1. Februar 2021 bis zum 31. Januar 2023. Weitere Informationen finden Sie unter [www.bti-project.org](http://www.bti-project.org).

Zitiervorschlag:

Aurel Croissant und Christoph Trinn, Konsolidierung und Konflikt — BTI 2024-Regionalbericht Asien und Ozeanien, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung 2024.

---

\* Prof. Dr. Aurel Croissant ist Professor am Institut für Politische Wissenschaft der Universität Heidelberg.

Dr. Christoph Trinn forscht und unterrichtet Politikwissenschaft an selbiger Universität. Beide sind die BTI-Regionalkoordinatoren für Asien und Ozeanien.

## Einleitung

Mit mehr als vier Milliarden Einwohnern stellten die insgesamt 22 Länder in Asien und Ozeanien im Jahre 2021 knapp 60 Prozent der Gesamtbevölkerung der im BTI 2024 berücksichtigten 137 Staaten. Die akkumulierte Wirtschaftsleistung der Region betrug im selben Jahre ca. 27,7 Billionen USD, was 65% der Gesamtleistung aller BTI-Staaten entsprach. Asien und Ozeanien ist darüber hinaus die Heimat sowohl der größten Autokratie der Welt (China) als auch der größten Demokratie (Indien). Die Volksrepublik China ist zweifellos die wirtschaftlich und ideologisch stärkste autokratische Herausforderin des demokratischen Liberalismus in der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts – mit politischer Vorbildwirkung und in wachsendem Maße auch Mitgestaltungsanspruch weit über Asien und Ozeanien hinaus. Die Region hat daher eine besondere Bedeutung für politische und wirtschaftliche Transformation weltweit.

Nachdem Asien bereits in der Nachkriegszeit Schauplatz beeindruckender Erfolge der autoritären Modernisierung und nachholenden Industrialisierung gewesen war, stiegen China und Indien nach dem Ende des Kalten Kriegs zu wichtigen Wachstumsmotoren in der Weltwirtschaft auf (Bosworth und Collins 2008). Darüber hinaus traten in den 2010er Jahren Länder wie Bangladesch und Kambodscha dem Club der rasch wachsenden Entwicklungsländer bei. Schließlich unternahmen viele Länder der Region in den 1990er und 2000er Jahren substanzielle Reformen zur Stärkung von Demokratie, Rechtsstaat und guter Regierungsführung. In dieser Zeit verdreifachte sich die Zahl der Demokratien (Croissant und Pelke 2021). Viele dieser demokratischen Transformationsgewinne wurden jedoch in den letzten Jahren durch Autokratisierung bedroht oder zunichtegemacht. Die Schwächung fragiler demokratischer Strukturen durch die Regierenden und die Verhärtung nicht-demokratischer Herrschaftspraktiken war in den letzten zehn Jahren das Signum der politischen Transformation in Asien und Ozeanien

Die wirtschaftliche Transformation der Region blieb zunächst vom negativen Trend der politischen Transformation unberührt. Im Gefolge der Pandemie hat sich das jedoch zu ändern begonnen. Es mehren sich die Hinweise, dass demokratische Erosion häufig von polarisierenden Populisten in der Regierung vorangetrieben – und mediokre Governance-Leistungen einen negativen Einfluss auf die sozioökonomische Entwicklung der betroffenen Länder haben. Das gilt nicht nur, aber besonders für Aspekte der nachhaltigen Politik in Bereichen wie Umweltschutz und Bildung.

In diesem Sinne liefert der BTI 2024 für die Region Asien und Ozeanien drei zentrale Befunde. Erstens ist die Dynamik der regionalen Autokratisierungswelle ungebrochen. Deren Anfänge liegen zeitlich deutlich vor der Covid-19-Pandemie, diese hat sie aber beschleunigt. Das Abflauen der Pandemie sowie die Aufhebung rigider Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung in mittlerweile allen Staaten hat nicht dazu geführt, dass sich demokratische und rechtsstaatliche Institutionen, Prozesse und Praktiken erholen konnten. Gleichwohl ist es wichtig, zwischen zwei Varianten der Autokratisierung systematisch zu differenzieren. Die erste Variante betrifft demokratische Grenzfälle (*borderline cases*), die zweite betrifft sich verhärtende Autokratien (*hardening autocracies*). Bei beiden Varianten handelt es sich um Formen der Autokratisierung, die zu verletzlichen Formen politischer Herrschaft führen: Ihre latente Krisenanfälligkeit unterscheidet sie von den (weitgehend) konsolidierten Demokratien und Autokratien der Region.

Im Bereich der wirtschaftlichen Transformation konnten die während der Früh- und Hochphase der Pandemie verzeichneten Rückschläge meist (noch) nicht aufgeholt werden. Im Gegenteil: Für die Region als Ganze ist die Tendenz im Untersuchungszeitraum des BTI 2024 weiter rückläufig gewesen. Am stärksten von der Verschlechterung betroffen waren die Geldwert- und Fiskalstabilität sowie die Nachhaltigkeit im Bereich der Umwelt- und Bildungspolitik.

Drittens ist auch die Governance-Leistung in der Region weiter rückläufig. Insgesamt weisen Myanmar seit dem Putsch vom Februar 2021 und Afghanistan nach der Machübernahme der Taliban im August desselben Jahres den größten Einbruch auf. Aber in vielen Ländern hat sich die Bereitschaft zur internationalen Kooperation, die Steuerungsfähigkeit und die Konsensbildung negativ entwickelt. Letzteres war allerdings bereits in den Vorjahren ein Merkmal der nachlassenden Transformations-Governance in Asien und Ozeanien. Erneut zeigt sich, dass Populisten an der Regierung im Hinblick auf ihre Regierungsführung besonders schlecht abschneiden. Aber auch die Entscheidungsträger in der Volksrepublik China, deren Pandemie-Governance im letzten Transformationsbericht 2022 noch positiv hervorgehoben wurde, zeigte neue oder bis dato nicht sichtbare Schwächen im Bereich der Steuerungsfähigkeit, welche auf die negative Wirkung von Zentralisierung, Personalisierung und Ideologisierung von Herrschaft hindeuten.



## Politische Transformation

Ähnlich wie im BTI 2022 war auch im Untersuchungszeitraum des neuen BTI 2024 die Entwicklung der politischen Transformation für die Region negativ. Die Zahl der Demokratien sank von elf auf zehn, da Papua-Neuguinea nicht mehr als zumindest stark defekte Demokratie geführt wird. Ausschlaggebend hierfür sind letztlich administrative Unzulänglichkeiten bei den Parlamentswahlen von 2022. Wenngleich politische Gewalt, Stimmenkauf und die unzureichende Organisationsfähigkeit der Wahlbehörden eine immanente Begleiterscheinung jeder Wahl seit der Unabhängigkeit des Landes (1975) waren, erreichten diese Schwächen bei dem letztmaligen Urnengang ein im historischen Vergleich ungekanntes Ausmaß. Anders als etwa in Indien und auf den Philippinen, wo auch Wahlen stattfanden, die chronisch schwierig zu organisieren sind und von lokaler Gewalt, administrativen Problemen und politischer Korruption geprägt werden, war in Papua-Neuguinea dadurch die Integrität der Wahl nicht mehr in einem hinreichenden Maße gewährleistet. Dadurch ist der Kernbereich einer auch nur minimal definierten Demokratie unzulässig verletzt. Im Unterschied dazu erzielte Nepal weitere Fortschritte bei der Vertiefung und Absicherung der demokratischen Reformen, welche nach der Verfassungskrise in den 2010er Jahren eingeleitet worden waren.

Tab. 1: Entwicklungsstand der politischen Transformation

sich konsolidierende Demokratien Werte 10 bis 8	defekte Demokratien Werte < 8 bis 6	stark defekte Demokratien Werte < 6	gemäßigte Autokratien Werte ≥ 4	harte Autokratien Werte < 4
Taiwan	Timor-Leste	Malaysia	Singapur	Thailand
Südkorea	Bhutan	Philippinen	Papua-Neuguinea ▼▼	Pakistan
	Nepal ▲		Bangladesch	Vietnam
	Indonesien			China
	Sri Lanka			Laos
	Indien			Kambodscha
				Nordkorea
				Afghanistan
				Myanmar ●

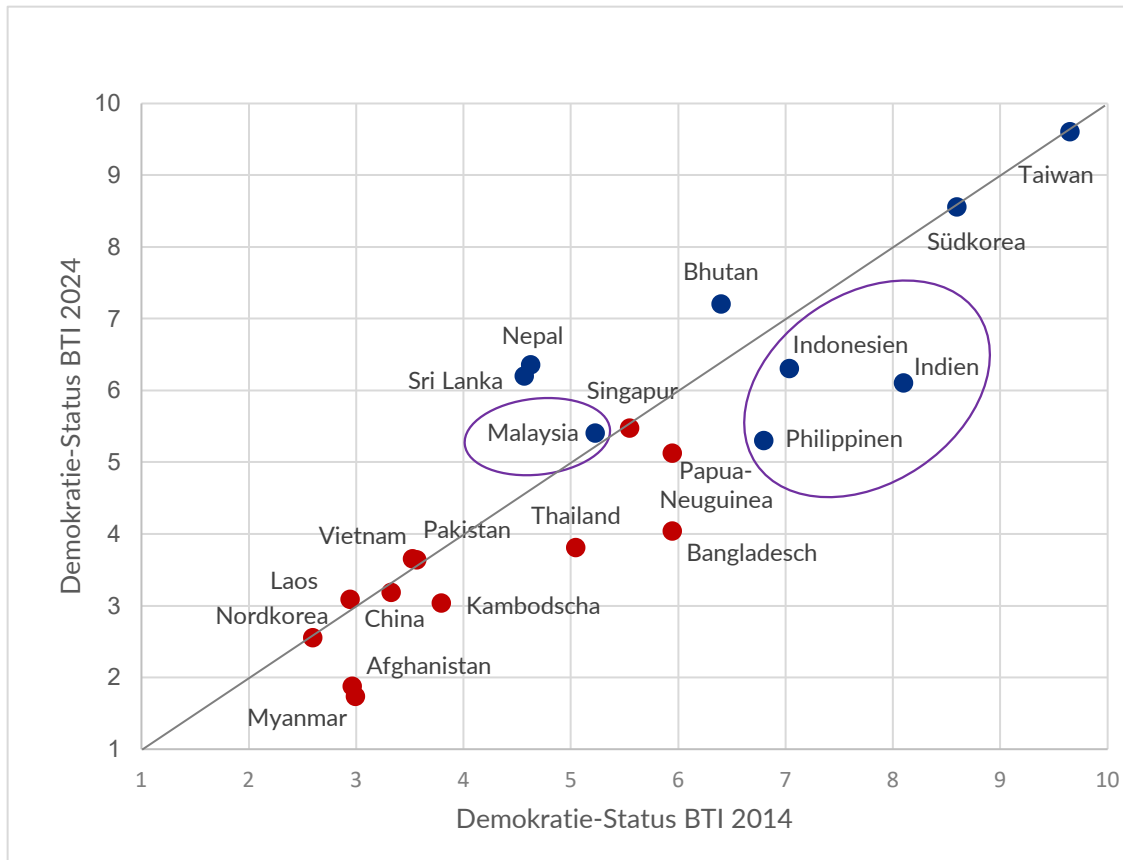
Die Tabelle folgt den Indexwerten im BTI 2024. Die Länder sind entsprechend ihrer Systemkategorisierung und der Bewertung des politischen Transformationsstands angeordnet. Pfeile markieren Kategorienwechsel im Vergleich zum BTI 2022, Punkte bezeichnen zerfallende Staaten.

Bedeutend für den gesamtregionalen Trend ist insbesondere der Umstand, dass 14 der 22 Länder eine – zum Teil sehr deutliche – Verschlechterung im Demokratie-Status erfahren haben, aber nur fünf Staaten die demokratische Qualität ihrer politischen Institutionen und Prozesse verbessern konnten. Für die Region im Ganzen sind die Verschlechterungen der beiden Kriterien „Politische Partizipation“ (-0,34 im regionalen Mittel) und „Stabilität der demokratischen Institutionen“ (-0,23) am stärksten. Verbesserungen der demokratischen Transformation verzeichneten die Länderexpertinnen und -experten des BTI in Nepal (+0,40) und Timor-Leste (+0,25) sowie in Bhutan (+0,15) und Malaysia (+0,10). Die wenigen moderaten Verbesserungen kontrastieren mit teils massiven Einbrüchen im Demokratie-Index in Myanmar (-1,42), Afghanistan (-1,22) und Papua-Neuguinea (-0,98). Ebenfalls substantiell sind die erneuten Rückgänge im Demokratieniveau in Bangladesch (-0,22), Indien (-0,20) und den Philippinen (-0,10),

die sich einfügen in einen kontinuierlichen Prozess der schrittweisen Beschneidung von Minderheitenrechten, politischen und bürgerlichen Freiheiten sowie der abnehmenden Funktionsfähigkeit des Rechtsstaats und der demokratischen Institutionen.

Wie in Abbildung 1 zu erkennen ist, gab es in der großen Mehrzahl der asiatisch-ozeanischen Länder über die letzten zehn Jahre betrachtet kaum nachhaltige Verbesserungen im Demokratiestatus. Vielmehr gibt es eine beachtliche Zahl an Staaten mit substanzieller Verschlechterung.

Abb. 1: Politische Transformation im Zehnjahresvergleich



Anmerkung: Ohne Timor-Leste, da Daten erst seit dem BTI 2020 vorliegen. Blaue Punkte zeigen Demokratien an. Kreise markieren demokratische Grenzfälle.

Infolge dieser Entwicklung ist in Asien und Ozeanien eine immer größere Zahl an „demokratischen Grenzfällen“ entstanden, die ein erhöhtes Risiko haben, in die Autokratie abzugleiten. Diese „Grenzfälle“ können noch als Demokratie bezeichnet werden, durchlaufen aber seit Jahren eine negative Entwicklung, welche sie zunehmend näher an die Gruppe der schon eindeutig autoritären politischen Systeme heranführt, da selbst die minimalen Bedingungen für Demokratie massiv angegriffen werden. Hierdurch ähnelt das demokratische Regierungssystem immer stärker einem fragilen Kartenhaus, das jederzeit in sich zusammenfallen könnte. Malaysia ist die Ausnahme. Hier hat sich der Demokratie-Status gegenüber der autoritären Phase bis 2018 verbessert, jedoch nicht in dem Maße, dass das Land den Grenzbereich zwischen Demokratie und Autokratie verlassen hätte. Die Position von Sri Lanka oberhalb der Diagonalen in Abbildung 1 zeigt ebenfalls eine deutliche Verbesserung. Der Positivbefund muss jedoch korrekt eingeordnet werden. Während des im BTI 2014 bewerteten Untersuchungszeitraums regierte Präsident Ma-hinda Rajapaksa, der Bruder des 2022 aus dem Amt gejagten Präsidenten Gotabaya Rajapaksa.

Während seiner Regierungszeit von 2005 bis 2015 ging Mahinda Rajapaksa äußerst repressiv gegen Oppositionelle, Andersdenkende, Kritiker:innen und die Zivilbevölkerung in den ehemals von den tamilischen Aufständischen kontrollierten Gebieten vor. Entsprechend kippte der politische Status des Inselstaats in dieser Phase von defekt-demokratisch zu autokratisch. Im Vergleich zu dieser Periode des raschen demokratischen Niedergangs ist tatsächlich eine deutliche Verbesserung zu konstatieren. Doch anders als etwa die Entwicklung in Nepal, ist die Demokratieentwicklung Sri Lankas seit den frühen 2000er Jahren viel stärker durch Ausschläge nach oben und unten geprägt. Folglich ist Vorsicht vor zu viel Optimismus angebracht

Tabelle 2 verdeutlicht die These von den demokratischen Grenzfällen anhand eines Abgleichs der als minimale Bedingungen für eine (stark defekte) Demokratie definierten Schwellenwerte von sechs Demokratieindikatoren und deren Ausprägung in den (noch) als Demokratie klassifizierten Länder. Mit Indien, Indonesien, Malaysia und den Philippinen zählt der BTI 2024 insgesamt vier Grenzfälle, während die drei demokratischen Grenzfälle im BTI 2014 inzwischen von autoritären Systemen abgelöst wurden.

Tab. 2: Demokratische Grenzfälle

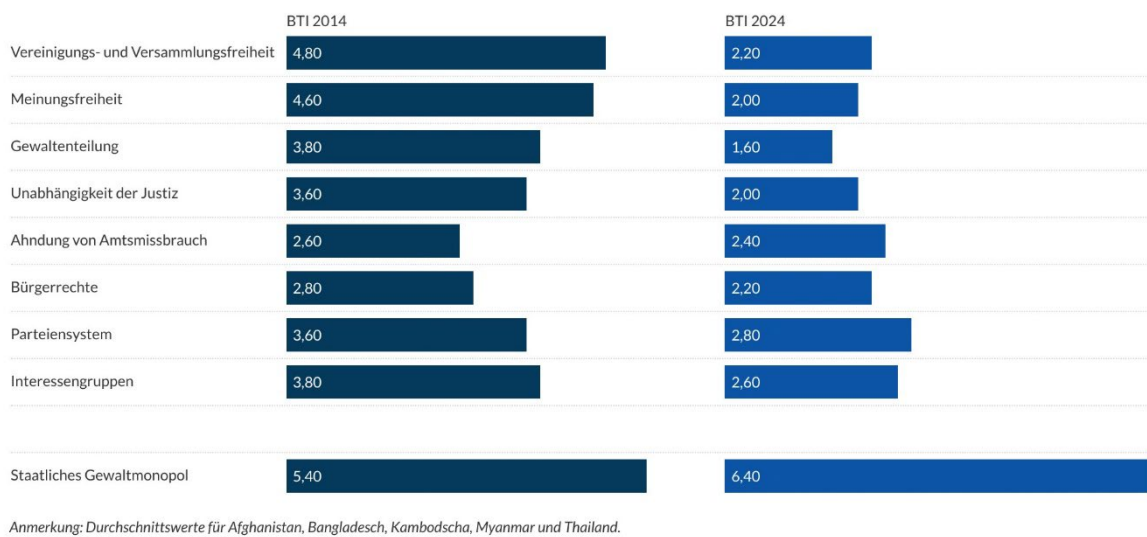
	Freie u. faire Wahlen (6)	Effektive Regierungsgewalt (4)	Ver-einigungs- und Ver-sammlungs-freiheit (4)	Presse- und Meinungs-freiheit (4)	Gewalten-teilung (4)	Bürgerrechte (4)
<b>2024</b>						
Indien	7	7	5	4	6	5
Indonesien	8	6	5	4	8	6
Malaysia	7	5	4	5	4	6
Philippinen	7	6	5	4	4	4
<b>2014</b>						
Bangladesch	8	6	7	6	5	4
Papua-Neuguinea	6	4	10	9	6	5
Thailand	6	4	6	4	4	4

Die Einzelfragen zum Entwicklungsstand der politischen Transformation werden im BTI auch für die Entscheidung herangezogen, ob ein Land als Demokratie oder als Autokratie einzustufen ist. Entscheidend ist dafür nicht nur, ob hinreichend freie und faire Wahlen abgehalten werden. Entsprechend dem umfassenderen Demokratieverständnis des Transformationsindex werden vielmehr insgesamt sechs Schwellenwerte betrachtet. Wird auch nur ein Wert unterschritten, wird das Land als Autokratie eingestuft. In der Kopfzeile wird jeweils der Schwellenwert angegeben, den ein Indikator erreichen muss, damit ein politisches System als Demokratie eingestuft werden kann. Grau markiert sind Werte nah an diesen jeweiligen Grenzen.



Neben diesen demokratischen Grenzfällen gibt es eine zweite Kategorie von politischen Systemen mit einer negativen Dynamik der politischen Transformation: die Gruppe der „sich verhärtenden Autokratien“. Hierbei handelt es sich um zuvor weniger repressive oder sogar minimal demokratische Systeme, die in den letzten etwa zehn Jahre zunehmend repressiver wurden und inzwischen auch eindeutig autoritären Charakter angenommen haben. Diese Gruppe umfasst Afghanistan, Bangladesch, Kambodscha, Myanmar und Thailand. Im Unterschied zu konsolidierten Autokratien wie der Volksrepublik China, Laos, Nordkorea, Singapur und Vietnam, in denen alle politisch signifikanten Gruppen die zentralen politischen Institutionen der Autokratie anerkennen und ihre Spielregeln befolgen (sei es aus Überzeugung, Furcht oder Eigennutz), die Parteienherrschaft also sozusagen „the only game in town“ (Adam Przeworski) ist, können die „sich verhärtenden Autokratien nicht auf generelle Akzeptanz oder wenigstens allgemeine Apathie der eigenen Untertanen und semiloyaler Eliten bauen. Zugleich sind sie jedoch noch nicht so repressiv, dass sämtliche Restbestände bürgerlicher Rechte und politischer Freiheiten als verblasste Erinnerung oder ferne Illusion erscheinen. Hieraus resultiert eine anhaltende, mindestens latente Bedrohung des Regimes, welche die Verhärtung der Diktatur maßgeblich antreibt.

**Abb. 2: Indikatoren autoritärer Verhärtung in fünf Staaten**

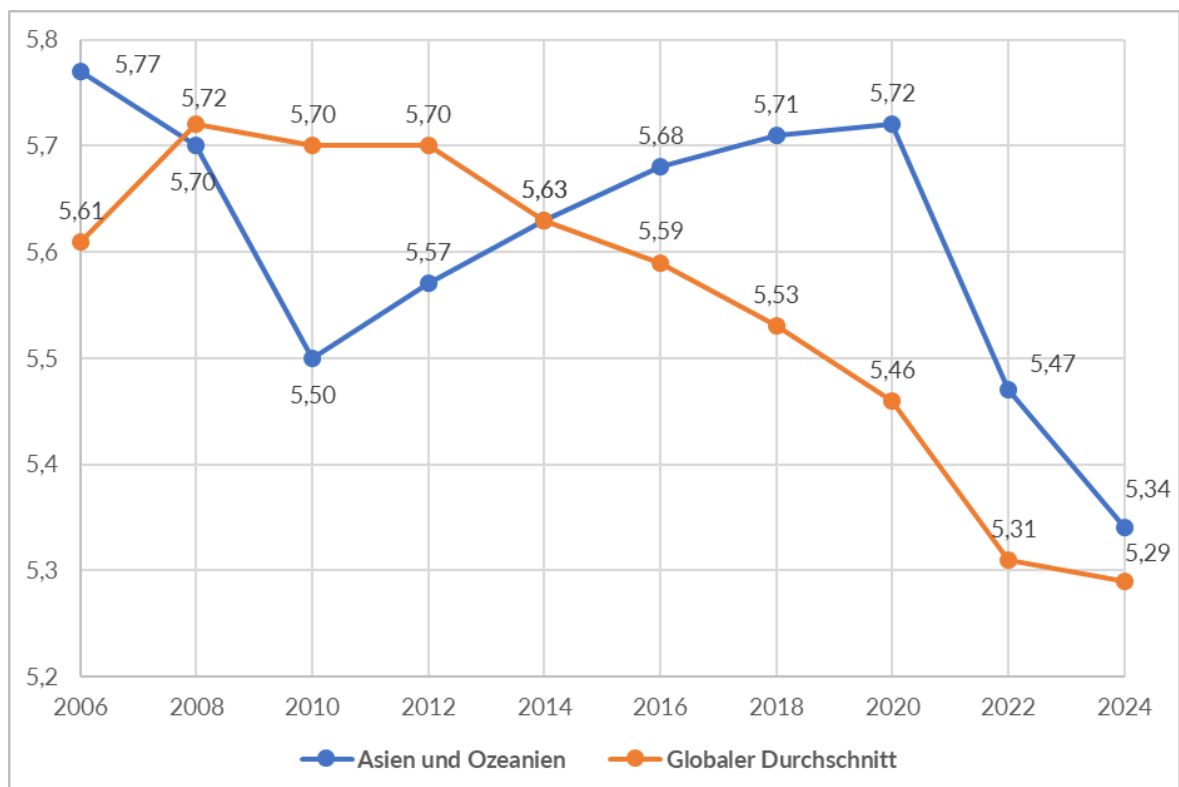


Die genannten Fälle zeigen in fast allen Teilbereichen der politischen Transformation einen Rückgang der Demokratiewerte (Abb. 2). Als einziges Kriterium hat sich in fast allen Fällen die Staatlichkeit verbessert (Ausnahme: Myanmar). Dahinter steckt meist eine Verbesserung des staatlichen Gewaltmonopols im Zeitraum seit 2014. Doch das ist nicht zwangsläufig eine gute Nachricht. Denn die Stärkung des demokratisch nicht kontrollierten Gewaltmonopols des Staates versetzt die Regierenden in die Lage, ihren eigenen autoritären Herrschaftsanspruch über die Gesellschaft durchzusetzen. Mit anderen Worten: Im Zuge der autoritären Verhärtung werden diese Staaten durchsetzungsstärker und zugleich repressiver.

## Wirtschaftliche Transformation

Die Corona-Pandemie hat deutliche Spuren in der ökonomischen Transformation Asiens und Ozeaniens hinterlassen. Die positive Entwicklung im Jahrzehnt zuvor, die konträr zum langsamen globalen Abwärtstrend lag, war durch die Schließung weiter Teile des öffentlichen Lebens, das Herunterfahren wirtschaftlicher Aktivitäten und die Unterbrechung von Handelswegen spürbar eingebrochen: Während der regionale Durchschnitt der wirtschaftlichen Transformation im BTI 2020 noch einen Wert von 5,72 aufwies, lag er im BTI 2022 bei 5,47. Die Region als Ganze konnte sich im Beobachtungszeitraum des BTI 2024 noch nicht von diesem Einbruch erholen – im Gegenteil: Der regionale Durchschnitt der wirtschaftlichen Transformation liegt nun bei nur 5,34 (vgl. Abbildung 3). Am stärksten betroffen waren die Geldwert- und Fiskalstabilität (-0,39), aber auch die Nachhaltigkeit in Bezug auf Umwelt- und Bildungspolitik hat deutliche Verluste erlitten (-0,14).

Abb. 3: Trend der marktwirtschaftlichen Transformation (BTI 2006–2024)



Erneut zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Ländern der Region. Den größten Zuwachs an ökonomischer Entwicklung verzeichnet Singapur, mit einem Plus von 0,29. Dies ist beachtlich, da die Wirtschaft des Stadtstaats durch pandemiebedingte weltweite Handelshemmnisse durchaus getroffen war. Dies zeigte sich auch darin, dass das mittlere Haushaltseinkommen im Jahr 2021 um 69% gesunken war, was das bereits vorhandene Problem beträchtlicher Ungleichheit vergrößerte. Dennoch gelang dem Stadtstaat – gerade auch im direkten Wettbewerb mit Hongkong – eine schnelle wirtschaftliche Erholung: Nachdem Singapurs Wirtschaft 2020 pandemiebedingt um 3,9% geschrumpft war, wies das Land bereits im Jahr 2021 wieder eine Wachstumsrate von 8,9% auf (ADB 2023). Auch Papua-Neuguinea weist nach Einschätzung

des BTI 2024 ein Plus im Bereich der wirtschaftlichen Transformation auf (+0,25). Das Land hatte im BTI 2022 noch zu den großen Verlierern im Bereich der wirtschaftlichen Transformation gezählt. Die Abhängigkeit von der weltweiten Nachfrage nach Rohstoffen, die dem Land zuletzt in der Corona-Krise zum Nachteil gereichte, erwies sich angesichts der wieder anziehenden Nachfrage und der steigenden Rohstoffpreise nunmehr als vorteilhaft. Die Volkswirtschaft Papua-Neuguineas konnte so die für 2020 zu beobachtende Schrumpfung des BIP um 3,2% im Jahr 2022 durch eine gleichlautende Wachstumsrate wieder wettmachen (ADB 2023). Diese Zuwächse erreichen jedoch kaum die breitere Bevölkerung, was sich beispielsweise daran zeigt, dass fast ein Viertel der Einwohner Papua-Neuguineas als unterernährt gilt. Zudem schätzt die Weltbank, dass 85,7 % der Bevölkerung von multidimensionaler Armut betroffen sind, wenn man den *Multidimensional Poverty Measure* zugrunde legt (World Bank 2020).<sup>2</sup>

Die mit Abstand größten Transformationsverluste ergeben sich in Myanmar, mit einem Minus von 1,32. Die Corona-Pandemie, der Militärputsch, der langanhaltende zivile Widerstand und das Wiederaufflammen ethnischer Gewalt verschärften in Kombination die problematische ökonomische Lage. Dies spiegelte sich im Jahr 2021 in einer Schrumpfung des BIP um 5,9% wider. Infolgedessen verdoppelte sich nach Schätzung der Weltbank der Anteil der in Armut lebenden Bevölkerung im Jahr 2022 auf 40%. Damit wurde der zwischen 2010 und 2020 erzielte Entwicklungsfortschritt in nur zwei Jahren zunichte gemacht. Herbe Einbrüche sind aber auch in Sri Lanka (-0.71) zu verzeichnen. In dem Inselstaat herrschte eine schwerwiegende Knappheit lebenswichtiger Güter wie Kraftstoff, Strom, Düngemittel, Nahrung und Medikamenten. Dies führte im Jahr 2022 zu landesweiten Massenprotesten und schließlich zum Rücktritt des Premierministers und des Staatspräsidenten. Das Land stürzte mithin von der globalen Corona-Krise in eine Phase schwerer innerer Instabilität. Die wirtschaftliche Erholung im Jahr 2021, mit einem Wachstum des BIP um 3,5% war daher nur ein kurzes Zwischenhoch. Vielmehr schrumpfte das BIP sowohl im Jahr 2019 (um 4,6%) als auch im Jahr 2022 (um 7,8%) (ADB 2023). Infolgedessen gehörte Sri Lanka – neben Timor-Leste – zu den wenigen Ländern der Region, die 2022 im Vergleich zum Vorjahr ein sinkendes BIP pro Kopf zu verzeichnen hatten (-343 US-Dollar).

Tabelle 3 zeigt als zentralen Bereich der wirtschaftlichen Transformation die ökonomische Performanz nach dem BTI 2020, 2022 und 2024. Besonders aussagekräftig ist der Vergleich der volkswirtschaftlichen Leistungsstärke nach der Corona-Krise mit der Performanz, bevor die Pandemie sich im BTI ökonomisch niederschlug. Grundsätzlich sind die Unterschiede in der Region größer geworden. Die Standardabweichung lag im BTI 2020 noch bei 1,9, liegt die Streuung nun bei einem Wert von 2,3. Ein Zuwachs der wirtschaftlichen Performanz ist nur in Singapur und in Taiwan zu verzeichnen, also Länder, die sich schon lange auf einem hohen wirtschaftlichen Transformationsniveau befinden. Allerdings ist auch eine Stagnation auf hohem Niveau eine beeindruckende Leistung, die wir in Vietnam, Indonesien und Bhutan beobachten können. 73% der Länder der Region weisen demgegenüber einen Rückgang im Vergleich zum Vorkrisenniveau auf. China, Südkorea, Kambodscha und Malaysia verschlechtern sich ausgehend von einem hohen Niveau; Indien, Bangladesch und die Philippinen sogar stark. Die restlichen Länder (41%) befanden sich schon vor der Pandemie auf einem niedrigen Entwicklungsstand und ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit hat seither sogar weiter nachgelassen. Das Schlusslicht ist hier Myanmar, aber auch Sri Lanka und Laos weisen einen überaus starken Leistungsverlust auf. Kein Land auf einem niedrigen Transformationsniveau hat nach der Pandemie einen Zuwachs

<sup>2</sup> Dieser Index misst den Prozentsatz der Haushalte in einem Land, die in den Bereichen monetäre Armut, Bildung und grundlegende Infrastrukturdienste umfassend benachteiligt sind.

erzielt. So wurde Laos beispielsweise von dem doppelten Schock steigender Ölpreise und rapiden Wertverfalls der eigenen Währung (Kip) getroffen, was zu einer regelrechten Explosion der Energie- und Verbraucherpreis führte. Zeitweise stand das Land am Rande der Zahlungsunfähigkeit. Mitte 2022 sah sich Premierminister Phankham Viphavanh (seit 2021 im Amt) gezwungen, sein Kabinett umzubilden, um die wirtschaftliche Situation in den Griff zu bekommen – eine für lokale Verhältnisse geradezu dramatische Maßnahme des Regimes.

Tab. 3: Ökonomische Performanz (volkswirtschaftliche Leistungsstärke)

Land	Bewertung	Vergleich vor vs. nach Corona Krise	2024	2022	2020
Taiwan	Zuwachs auf hohem Niveau	1	9	8	8
Singapur	Zuwachs auf hohem Niveau	1	9	7	8
Vietnam	Stagnation auf hohem Niveau	0	9	9	9
Indonesien	Stagnation auf hohem Niveau	0	8	7	8
Bhutan	Stagnation auf hohem Niveau	0	7	7	7
Nordkorea	Stagnation auf niedrigem Niveau	0	1	1	1
China	Rückgang auf hohem Niveau	-1	8	9	9
Südkorea	Rückgang auf hohem Niveau	-1	8	7	9
Kambodscha	Rückgang auf hohem Niveau	-1	7	7	8
Malaysia	Rückgang auf hohem Niveau	-1	7	7	8
Nepal	Rückgang auf niedrigem Niveau	-1	5	5	6
Thailand	Rückgang auf niedrigem Niveau	-1	5	5	6
Papua-Neuguinea	Rückgang auf niedrigem Niveau	-1	5	4	6
Afghanistan	Rückgang auf niedrigem Niveau	-1	3	3	4
Timor-Leste	Rückgang auf niedrigem Niveau	-1	3	3	4
Indien	Starker Rückgang auf hohem Niveau	-2	7	6	9
Bangladesch	Starker Rückgang auf hohem Niveau	-2	6	7	8
Philippinen	Starker Rückgang auf hohem Niveau	-2	6	5	8
Pakistan	Starker Rückgang auf niedrigem Niveau	-2	3	4	5
Sri Lanka	Starker Rückgang auf niedrigem Niveau	-3	4	6	7
Laos	Starker Rückgang auf niedrigem Niveau	-3	4	5	7
Myanmar	Starker Rückgang auf niedrigem Niveau	-4	2	5	6

Aufschlussreich ist auch ein Vergleich zwischen der Entwicklung in den beiden „Kraftzentren“ der Region: China und Indien. Bezüglich der volkswirtschaftlichen Leistungsstärke kann, wie gezeigt, Indien zwar nicht an seinen Wert vor der Pandemie anschließen (BTI 2020: 9 Punkte), erholte sich aber im Vergleich zum Einbruch während der Corona-Krise um einen Punkt (BTI 2022: 6, BTI 2024: 7). Nach einem Einbruch um 5,8% im Jahr 2020, wuchs die indische Wirtschaft im Jahr 2021 um beträchtliche 9,1%. Dieser Trend setzte sich 2022 mit einem Plus von 6,8% fort. Damit gehörte Indien zu den am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften weltweit. Der wirtschaftliche Erfolg übersetzt sich jedoch weiterhin nur bedingt in mehr Wohlstand für die breite Bevölkerung. Vielmehr gehören Ungleichheit und Armut zu verbreiteten und tief verwur-

zelten Problemen des Landes. So verfügten im Jahr 2021 die obersten zehn Prozent der Bevölkerung über fast 65% des nationalen Vermögens, während die untersten 50% nur knapp 6% des Vermögens besaßen (WID 2023).

Die grundsätzlich positive Wirtschaftsentwicklung Indiens kontrastiert mit derjenigen Chinas: Konnte das Land seine hohen Werte der Corona-Krise zum Trotz zunächst aufrechterhalten (BTI 2020: 9, BTI 2022: 9), verlor die volkswirtschaftliche Leistungsstärke nun einen Punkt und liegt im BTI 2024 bei 8 Punkten. Die Volksrepublik konnte auch in den Krisen Jahren 2019 und 2020 zwar wirtschaftlich zulegen (6,1% bzw. 2,1%). Im Jahr 2021 wuchs das BIP sogar um 8,4%. Im Folgejahr 2022 brach der Trend jedoch ein: Chinas Wirtschaft wuchs nun um nur 3,0% – im Vergleich mit vergangenen Jahren ein niedriger Wert und keinesfalls ausreichend angesichts drängender Herausforderungen wie Jugendarbeitslosigkeit, demographischem Wandel und steigender Ungleichheit. Dies ist vor allem bedingt durch die desaströsen Folgen einer Reihe wiederholter Schließungen des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens („Lockdowns“), die im November 2022 zu einer Kaskade landesweiter Proteste gegen die Corona-Politik der Regierung führte. Diese Proteste können auch mit einer hohen Jugendarbeitslosigkeit in Zusammenhang gebracht werden, die im Juli 2022 mit 19,9% ein Rekordniveau erreichte. Chinas relativ schwache Entwicklung im Vergleich zu Indiens überraschend deutlicher Erholung – trotz Verlusten im Vergleich zum Vorkrisenniveau – schlägt sich auch in der Gesamtbetrachtung der wirtschaftlichen Transformation in diesen beiden Ländern nieder: Während Indien im Vergleich zum BTI 2022 einen leichten wirtschaftlichen Transformationsgewinn um 0,11 Punkte verzeichnet, muss die Volksrepublik China im BTI 2024 einen spürbaren Verlust um 0,32 Punkte hinnehmen.

Tab.4: Entwicklungsstand der wirtschaftlichen Transformation

weit fortgeschritten	fortgeschritten	eingeschränkt	stark eingeschränkt	rudimentär
Werte 10 bis 8	Werte < 8 bis 7	Werte < 7 bis 5	Werte < 5 bis 3	Werte < 3
Taiwan	Malaysia	China	Bangladesch ▼	Afghanistan
Singapur		Vietnam	Kambodscha	Myanmar ▼
Südkorea		Thailand	Nepal	Nordkorea
		Indonesien	Timor-Leste	
		Philippinen	Papua-Neuguinea	
		Bhutan	Laos	
		Indien	Pakistan	
		Sri Lanka		

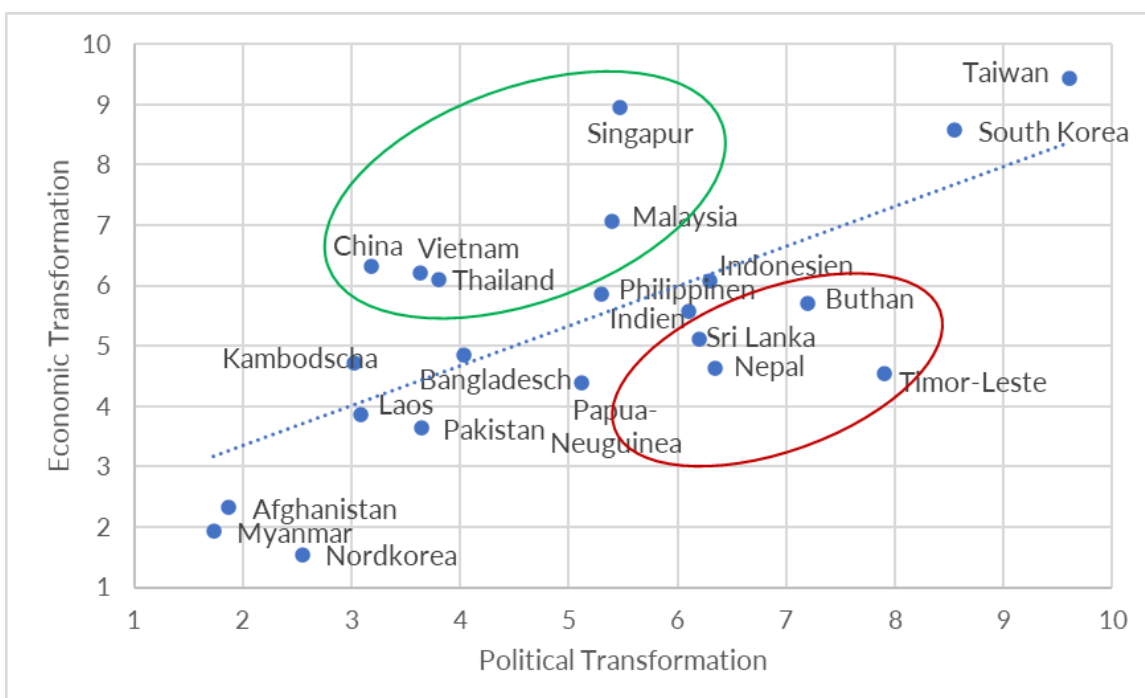
Die Tabelle folgt den Indexwerten im BTI 2024. Die Länder sind entsprechend ihrer Bewertung des wirtschaftlichen Transformationsstands angeordnet. Pfeile markieren Kategorienwechsel im Vergleich zum BTI 2022.

Tabelle 4 weitet den Blick erneut auf alle 22 Länder der Region. Deutlich wird vor allem die große Stabilität des Feldes im Vergleich zum BTI 2022. Allein Bangladesch und Myanmar haben die Kategorie gewechselt. Ersteres gehört nun zu den Ländern mit stark eingeschränkter wirtschaftlicher Transformation, während letzteres in die niedrigste Kategorie jener Staaten abrutscht, deren wirtschaftliche Transformation nur noch als rudimentär bezeichnet werden kann.

Der Stand der wirtschaftlichen und derjenige der politischen Transformation weisen eine deutliche Korrelation auf ( $r = 0,69$ ). Abbildung 4 zeigt die beiden Dimensionen im Vergleich. Erkennbar wird zum einen die grundsätzlich enge Verbindung zwischen politischer und ökonomischer

Entwicklung. Geschlossene Autokratien wie Afghanistan, Myanmar und Nordkorea weisen eine katastrophale Wirtschaftsbilanz auf, während Südkorea und Taiwan den Prototyp ökonomisch erfolgreicher liberaler Demokratien in der Region repräsentieren. Länder wie Bangladesch, Kambodscha, Laos und Pakistan, aber auch Indonesien und die Philippinen weisen einen ökonomischen Entwicklungsstand auf, der dem jeweiligen Regimeniveau entspricht. Zum anderen fallen jedoch zwei Gruppen von „Ausreißern“ auf. Es gibt eine Reihe von autoritären Systemen, die eine hohe wirtschaftliche Performanz vorweisen können. Hierzu zählen China, Singapur, Thailand und Vietnam. In Anlehnung an eine aktuelle Studie von Dan Slater und Joseph Wong (2022) können sie als „developmental autocracies“ bezeichnet werden. Ihnen gegenüber stehen vier Länder, die im Vergleich zu ihrem (bedingt) demokratischen Niveau einen relativ niedrigen ökonomischen Transformationsgrad erreichen. Bhutan, Nepal, Sri Lanka und Timor-Leste schneiden zwar in diesem Vergleich nicht gut ab, allerdings haben sie es auch mit sehr herausfordernden Rahmenbedingungen zu tun. Bei allen vier Ländern handelt es sich um kleine Binnen- bzw. Inselstaaten mit schwacher Infrastruktur, ungünstiger Geographie und entweder keinen nennenswerten Rohstoffressourcen (Bhutan, Nepal, Sri Lanka) oder starker Ressourcenabhängigkeit (Timor-Leste). In Sri Lanka kommt als Hypothek der enorm verlustreiche Bürgerkrieg zwischen 1983 und 2009 hinzu. Gemessen an diese Herausforderungen lässt sich sagen, dass die demokratische Bilanz dieser Staaten im Vergleich zu den ökonomischen Bedingungen relativ gut ausfällt. Diese Bewertung ist allerdings mit Hinblick auf Sri Lanka zu qualifizieren: Das Land brachte zum Zeitpunkt seiner Unabhängigkeit 1948 vergleichsweise gute Startbedingungen mit. Diese wurden jedoch durch unzulängliche Entscheidungen, basierend auf einer ethnonationalistischen Ideologie, verspielt. Die aktuelle schlechte Governance führt insofern in populistischem Gewand fort, was bereits seit den 1950er Jahren zu beobachten ist. Bhutan und Nepal weisen demgegenüber wachsende politische Transformationsgewinne auf, die sich in Zukunft auch ökonomisch niederschlagen könnten.

Abb. 4: Politische und wirtschaftliche Transformation im BTI





## Governance

Wenig überraschend spiegelt sich die negative Dynamik der demokratischen und marktwirtschaftlichen Transformation auch in den Daten zur Qualität der politischen Steuerung von Transformationsprozessen wider. Während der regionale Durchschnitt des Governance-Index im BTI 2022, also auf dem Höhepunkt der Corona-Pandemie, einen Wert von 4,84 aufwies, was bereits eine leichte Verschlechterung gegenüber den Vorjahren darstellte, beträgt er nun nur noch 4,65.

Tab. 5: Qualität der Governance

sehr gut	gut	mäßig	schwach	gescheitert
Werte 10 bis 7	Werte < 7 bis 5,6	Werte < 5,6 bis 4,3	Werte < 4,3 bis 3	Werte < 3
Taiwan	Singapur	Indonesien	Laos	Myanmar ▼
	Südkorea	Vietnam	Thailand	Nordkorea
	Bhutan	Indien	Bangladesch ▼	
	Timor-Leste	China	Pakistan	
		Papua-Neuguinea	Kambodscha	
		Malaysia	Afghanistan	
		Sri Lanka		
		Nepal		
		Philippinen		

Die Tabelle folgt den Indexwerten im BTI 2024. Die Länder sind entsprechend ihrer Bewertung im Governance-Index angeordnet. Pfeile markieren Kategorienwechsel im Vergleich zum BTI 2022.

Der BTI 2024 bescheinigt Taiwan eine sehr gute Governance der Transformation. Im Gesamtranking des BTI 2024 belegt die Insel sogar den ersten Platz – und dies, obwohl die verschärften Spannungen zwischen Beijing und Taipei mit einer Zunahme der Polarisierung zwischen den politischen Lagern einhergehen, in deren Mittelpunkt die eng miteinander verknüpften Fragen der nationalen Identität und der Beziehungen zwischen Taiwan und Festlandchina stehen. In weiteren vier Ländern ist die Governance-Leistung als Ganzes gut (vgl. Tabelle 5). In diesem Zusammenhang präsentiert sich Singapur als ein außergewöhnliches Beispiel für eine insgesamt gelungene politische Steuerung von Transformation. Obwohl die seit 1959 regierende People's Action Party keine Bereitschaft erkennen lässt, den sanften Despotismus ihrer Herrschaft zugunsten einer stärker freiheitlichen und kompetitiven politischen Ordnung nach liberaldemokratischem Vorbild zu transformieren, belegt der Stadtstaat den zweiten Platz im Governance-Ranking für Asien und Ozeanien und insgesamt Platz 8 von 137 BTI-Staaten. In puncto Gestaltungsfähigkeit und effizientem Ressourceneinsatz liegt der autoritär regierte Stadtstaat sogar an der Spitze des BTI-Ranking – gemeinsam mit bzw. dicht gefolgt von Taiwan. Die zentrale Schwachstelle der Governance ist weiterhin die Konsensbildung und hier insbesondere die zivilgesellschaftliche Beteiligung sowie der Einfluss anti-demokratisch oder semiloyal eingestellter Eliten. Auffällig ist, dass mit Bhutan und Timor-Leste zwei weitere kleine Staaten aus den Top 5 des regionalen Governance-Ranking auch im Gesamtranking der 137 Ländern positiv reüssieren (Rang 12 bzw. 30).

Gemeinsam ist den vier Demokratien in der Gruppe der (sehr) guten Governance-Performer zudem, dass anti-demokratische Akteure nur einen sehr geringen (Bhutan) oder keinen (Timor-Leste, Südkorea, Taiwan) nennenswerten Einfluss auf politische Entscheidungsfindung und Implementation haben. In Verbindung mit einer unisono als sehr hoch eingeschätzten Anerkennung der demokratischen Institutionen durch die relevanten Eliten und Bürger ergibt sich insgesamt der Eindruck, dass in diesen vier Staaten Demokratie auf der Einstellungs- und Verhaltensebene weitgehend „the only game in town“ (Przeworski) ist. Gleichwohl mehrten sich in Südkorea nach dem Regierungswechsel von 2022 die Klagen, dass der neue konservative Präsident Yoon Suk-yeol in alte Rollenmuster verfallen könnte und ähnlich wie seine Parteikollegin Park Geun-hye (Präsidentin von 2013 bis 2017) versucht sein könnte, den Staats- und Sicherheitsapparat unter dem Vorwand der Bekämpfung pro-nordkoreanischer Umtriebe zu Bespitzelung und Einschüchterung gegen die liberale Opposition und progressive Kräfte in der südkoreanischen Gesellschaft einzusetzen. Gleichwohl hat gerade der Ausgang der politischen Krise um die damalige Präsidentin Park gezeigt, wie konsolidiert die südkoreanische Demokratie trotz aller Konflikte und Polarisierungen mittlerweile ist.

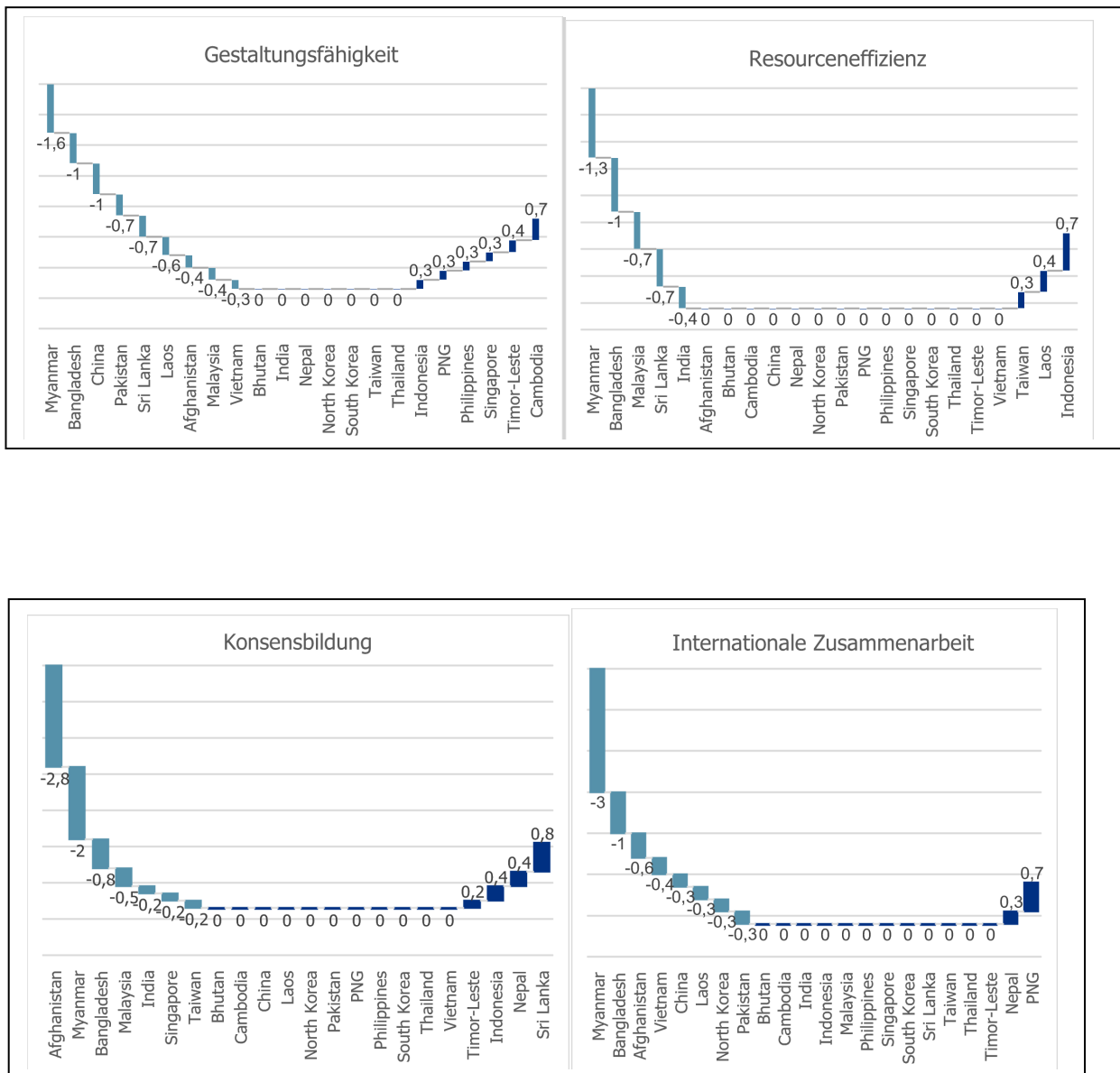
In neun Staaten, darunter mit China, Papua-Neuguinea und Vietnam nun auch drei Autokratien, ist die Gesamtqualität der Governance mäßig und in sechs Fällen ist sie schwach. Besonders aus der letztgenannten Gruppe hervorzuheben ist die verschlechterte Governance-Leistung in Bangladesch. Die seit 2009 ununterbrochen amtierende Regierung der Awami League von Premierministerin Sheikh Hasina Wajed legitimiert ihren autoritären Regierungskurs mit dem Verweis auf Wirtschaftswachstum, Einkommenssteigerungen, Infrastrukturentwicklung und Terrorismusbekämpfung. In all diesen Bereichen gerät die Regierung zunehmend in eine Leistungs- oder Verteilungskrise. Die Wiederherstellung demokratischer Praktiken, die bis 2007 gegeben waren, hat hingegen keine Priorität, ebenso wie es keine Bereitschaft für einen aufrichtigen Dialog mit der politischen Opposition und den zivilgesellschaftlichen Organisationen zu geben scheint. Die in den vergangenen Jahren von der Regierung gezeigte geringe Lern- und Kooperationsbereitschaft, die mehr und mehr auch die Beziehungen zu internationalen Organisationen und ausländischen Regierungen beeinträchtigen, geben wenig Hoffnung auf eine kurzfristige Umkehr der Entwicklung. Einen regelrechten Kollaps politischer Gestaltungsleistung erlebte Myanmar nach dem Militärputsch im Jahr 2021. Lediglich Nordkorea wird von den Länderexperten noch kritischer bewertet. Wie in den Vorjahren ist Pjöngjang im BTI 2024 aufgrund seiner gescheiterten Governance das Schlusslicht in der Region (Tab. 5).

Wichtig sind auch Verschiebungen innerhalb der einzelnen Governance-Kategorien. So hat Indonesien unter dem seit 2014 amtierenden Präsidenten Joko Widodo („Jokowi“) im BTI 2024 einiges der zuvor verlorengegangenen Governance-Qualität wiedergewinnen können. Ebenso wie Vietnam und Indien liegt das Land bei der politischen Steuerungsleistung im Transformationsprozess nun vor China. Dass solche Verschiebungen in der Rangfolge aber nicht immer auf tatsächlich verbesserte Regierungsleistungen hinweisen müssen, zeigt der direkte Vergleich von Indien und China. In beiden Ländern lässt die Qualität der Governance unter den starken Männern Xi Jinping (Präsident seit 2012) und Narendra Modi (Premierminister seit 2014) nach. Nur war diese negative Entwicklung im Beobachtungszeitraum des BTI 2024 in China noch stärker ausgeprägt als in Indien, während in den Jahren zuvor China gegenüber Indien aufgeholt hatte. Allerdings darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass die autoritäre Regierungsweise des indischen Premierministers die lange Zeit über solide Verankerung der demokratischen Institutionen auf nationaler Ebene gefährdet. Indem die regierende Bharatiya Janata

Party die säkulare Demokratie in eine Hindu-Ethnokratie umwandelt, riskiert sie damit den größten komparativen Vorteil zu verspielen, den Indien gegenüber China hat.

In der Region als Ganzes sind die Internationale Zusammenarbeit der Staaten (-0,24), ihre Fähigkeit zur Konsensbildung (-0,22) sowie die Gestaltungsfähigkeit von politischen Entscheidungen (-0,20) am stärksten negativ betroffen. Keine dieser Entwicklungen kommt überraschend. Die nachlassende Bereitschaft zur internationalen Kooperation reflektiert die von vielen Staaten in der Region zunehmend mit Besorgnis registrierte Neigung Beijings, in geopolitischen Angelegenheiten zunehmend auf Konfrontationskurs zu gehen, sowie die weitreichende Isolation der myanmarischen Militärjunta und die Auswirkungen der innerstaatlichen Krise auf die Beziehungen innerhalb der ASEAN. Auch die Machtübernahme der Taliban in Afghanistan und die zunehmend weniger vertrauenswürdig und bei der Nutzung internationaler Unterstützung weniger verlässlich agierenden Regierung von Bangladesch wirken sich negativ aus. Die genannten vier Staaten verzeichnen auch die größten Einbrüche in der Gestaltungsfähigkeit als dem zweiten Negativtrend in der gesamtregionalen Governance-Leistung. Hier schlagen die vom Ideologie- und Machterhaltungsinteresse getriebene Covid-Politik der chinesischen Regierung in der Spätphase der Pandemie, das brutale Vorgehen der myanmarischen Junta gegen jede Form von Unmutsäußerung, Kritik oder Unterstützung für die Opposition und schließlich die dem Interesse am Machterhalt bzw. der Herrschaftsdurchsetzung dienende Regierungsweise der Regierungen in Kabul und Dhaka besonders negativ zu Buche. Die Governance in den vier Ländern ist zudem auch durch den mangelnden Willen der Entscheidungsträger zur Konsensbildung geprägt – was aber aufgrund des ohnehin sehr geringen Ausgangsniveaus in China nur in drei Ländern als deutlicher Rückgang in den Werten sichtbar wird. Auch bei der Effizienz des Ressourceneinsatzes schneiden die beiden Nachbarstaaten Bangladesch und Myanmar sehr viel schlechter ab als noch im BTI 2022. Diese Entwicklung haben sie gemeinsam mit Indien, Malaysia und Sri Lanka. Insgesamt den stärksten Einbruch in der Governance-Leistung in der Region hatte Myanmar im Beobachtungszeitraum des BTI 2024 zu verzeichnen (-1,91). Relativ dazu fällt der Rückgang in Afghanistan (-0,90) fast moderat aus. Der Umkehrschluss, wonach die Taliban vielleicht doch „nicht so schlimm“ regieren würden, sollte aber auf keinen Fall daraus folgen. Denn der Rückgang fällt auch deshalb weniger brutal aus, da schon die im August 2021 von den Taliban gestürzte Vorgängerregierung eine klägliche Governance betrieben hatte – anders etwa als die bemühte, wenngleich oft wenig erfolgreich agierende Regierung der myanmarischen Staatsrätin Aung San Suu Kyi bis zum Putsch vom 1. Februar 2021.

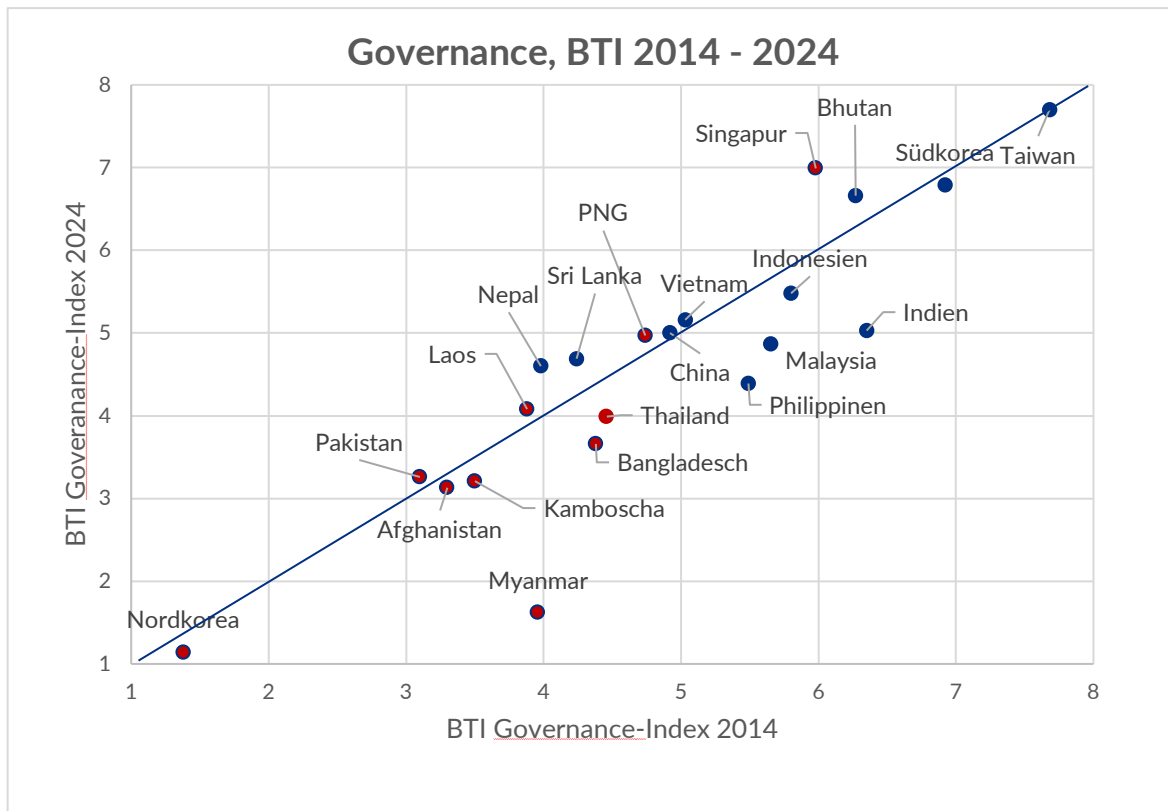
Abb. 5: Kriterien der politischen Steuerung in Asien und Ozeanien (BTI 2022 zu BTI 2024)



Allerdings sollte der Fokus auf die Negativbeispiele nicht den Blick für positive Trends und Entwicklungen verstellen. Letztere gibt es durchaus, wenngleich sie seltener und weniger ausgeprägt sind. Dazu gehören etwa Timor-Leste und Indonesien mit einer in zwei bzw. drei von vier Kriterien verbesserten Governance-Leistung, aber punktuell auch andere Staaten. So zeigen etwa die politischen Führungseliten in Sri Lanka trotz der zuvor diskutierten Defizite in der politischen und ökonomischen Transformation und im Bereich der Ressourceneffizienz eine deutlich verbesserte Konsensbildung. Die Regierung von Papua-Neuguinea legt eine bessere Gestaltungsleistung und internationale Kooperation an den Tag, und auch in Nepal sind Konsensbildung und internationale Zusammenarbeit verbessert (Abb. 6).

Erneut lohnt der abschließende Blick auf die Entwicklung der Governance-Leistung in der Region über die letzten zehn Jahre. Länder, denen der BTI 2014 bereits eine gute bis sehr gute Qualität in der Governance attestierte, zeigen auch zehn Jahre später eine erfolgreiche politische Steuerung und Gestaltung von Transformationsprozessen. Umgekehrt sind die Länder, die in den ersten beiden Abschnitten dieses Regionalberichts als politische „Autokratisierer“ identifiziert wurden oder deren wirtschaftliche Transformation (stark) eingeschränkt ist häufig jene Staaten, in denen die Qualität der politischen Gestaltung von Transformation über die Zeit deutlich nachgelassen hat.

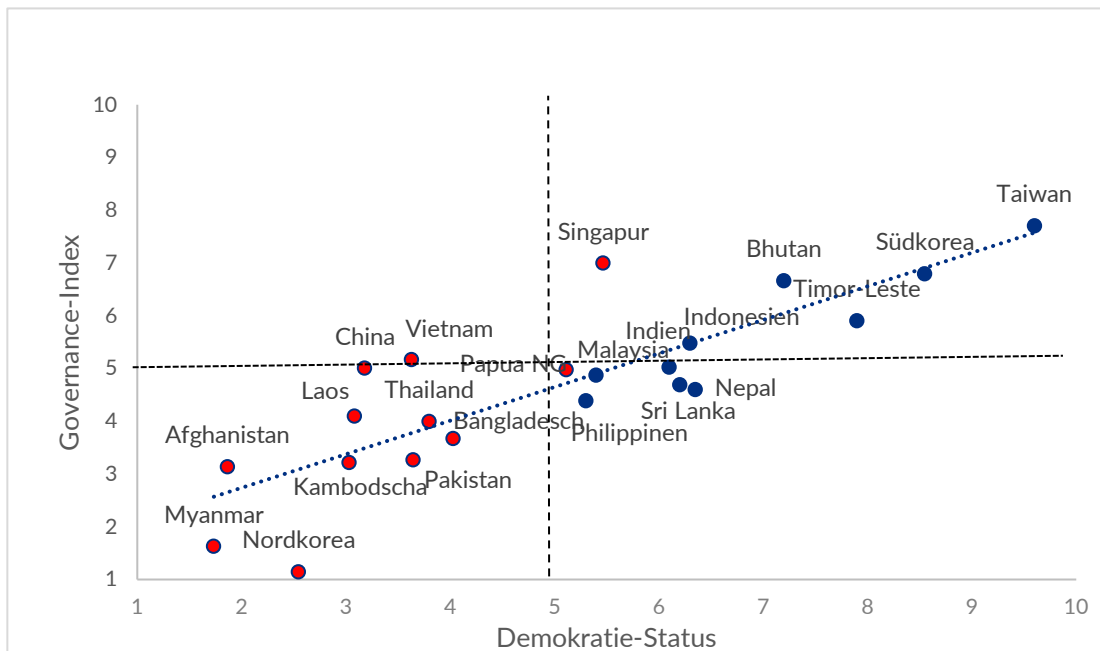
Abb. 6: Entwicklung der Governance im Transformationsprozess im Zeitvergleich



Anmerkung: Ohne Timor-Leste.

Das verweist auf den klaren Zusammenhang zwischen der Governance von Transformation in den 22 Ländern sowie der Transformationsleistung in den beiden Dimensionen des BTI. Der Stand der politischen Transformation und Governance-Index weisen eine deutliche Korrelation auf ( $r = 0,70$ ). Mit der Ausnahme der sehr moderaten Autokratie in Singapur fallen die Staaten, deren politische Entscheidungsträger nicht demokratisch legitimiert sind und die in der Gestaltung politischer wie sozioökonomischer Transformationsprozesse keinen oder schwachen demokratischen Anreizmechanismen sowie rechtsstaatlichen Kontrollen unterliegen, deutlich gegen die Länder ab, die besser entwickelte demokratische Strukturen aufweisen.

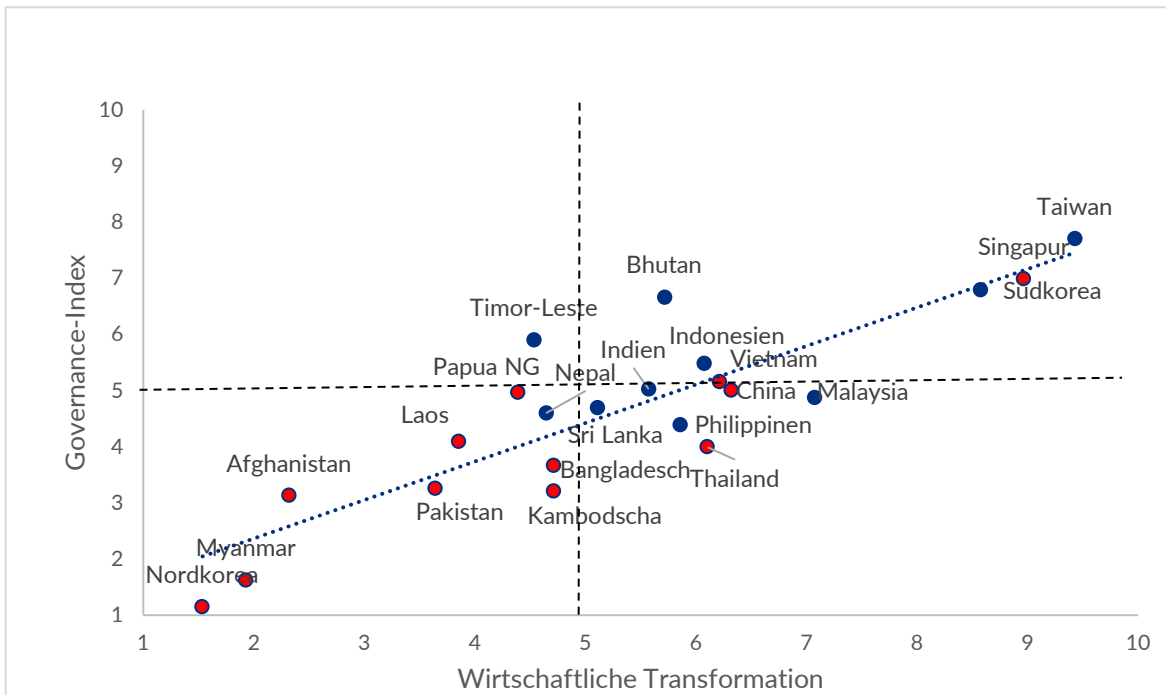
Abb. 7: Governance und politische Transformation, BTI 2024



Ein ähnliches Bild ergibt der Vergleich von Governance und dem Stand der marktwirtschaftlichen Transformation. Die Korrelation zwischen den beiden Indizes ist stark ( $r = 0,75$ ). Zwar liegen autoritär regierte Staaten wie China, Thailand und Vietnam deutlich vor der Mehrzahl der (defekten) Demokratien in Asien und Ozeanien. Wiederum ist jedoch Singapur die einzige Nicht-Demokratie, die auch in der Kombination von Governance und sozioökonomischer Transformation überzeugen kann. Die eigentliche Trennlinie verläuft jedoch nicht zwischen Demokratie und Diktatur, sondern zwischen den drei erfolgreichen Entwicklungsstaaten der 1950er bis 1980 Jahre (Singapur, Taiwan und Südkorea), drei sehr schlecht regierten und desolaten Volkswirtschaften (Afghanistan, Myanmar, Nordkorea), sowie einer großen Gruppe von mehr oder weniger repressiven Autokratien und mehr oder weniger defekten Demokratien auf einem eher mittleren Niveau von Governance und Wirtschaftstransformation.



Abb. 8: Governance und wirtschaftliche Transformation, BTI 2024



## Ausblick

Die COVID-19-Pandemie war das beherrschende Thema im ersten Jahr des vom BTI 2024 abgedeckten Beobachtungszeitraums. Mit dem Abflauen der Pandemie und der Aufhebung bzw. dem Auslaufen der Corona-Schutzmaßnahmen im Laufe des Jahres 2022 kam es jedoch nur sehr eingeschränkt zu der erhofften wirtschaftlichen Erholung, was maßgeblich an den auch in dieser Region spürbaren politischen und ökonomischen Verwerfungen des Ukraine-Kriegs hängt. Zwar haben Indien und China Sonderverträge für billige Energie aus Russland ausgehandelt, doch für die stark an westlichen Exportmärkten orientierten Volkswirtschaften in Asien und Ozeanien stellen die wirtschaftliche Abkühlung in Europa, gestiegene Inflation (insbesondere bei den Lebensmittelpreisen) und teils auch Ernährungsunsicherheit eine beträchtliche Gefahr dar. Hervorzuheben ist allerdings auch, dass Indien durchaus zu den Profiteuren des Krieges zählt, da es russisches Rohöl weiterverarbeitet und nach Europa exportiert. Russland kann so das EU-Embargo zumindest teilweise umgehen. Während jeweils eine kleine Zahl an Ländern sich sehr klar gegen den russischen Angriffskrieg positioniert hat (Taiwan, Südkorea, Philippinen, Timor-Leste, Singapur), ist die große Mehrzahl der Länder vorsichtig auf Äquidistanz bedacht (z.B. Indien, Indonesien, Thailand). Eine kleine aber wichtige Gruppe von Ländern vermittelt sogar den Eindruck, Russland ideell oder wirtschaftlich weiterhin partnerschaftlich verbunden zu sein (Laos, Vietnam, Nordkorea, Myanmar und insbesondere die Volksrepublik China). Allgemein scheinen die meisten Regierungen in der Region den Krieg als ein europäisches Problem mit Implikationen für Asien wahrzunehmen, wobei die wichtigste Implikation sicherlich jene der immer stärker bröckelnden Pax Americana auch in Asien und Ozeanien ist.

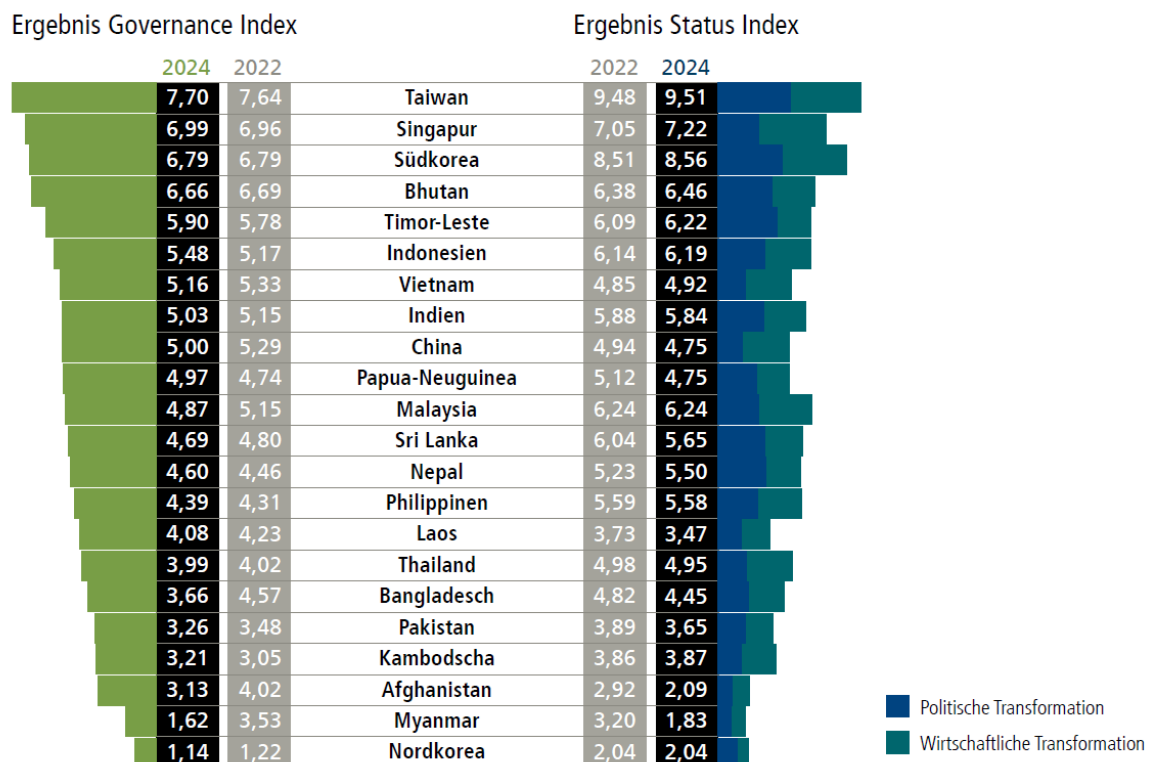
Wie in den Jahren zuvor bietet der aktuelle Transformationsbericht wenig Grund für Optimismus. Der negative Gesamttrend der demokratischen und marktwirtschaftlichen Transformation in der Region ist ungebrochen. Herausstechende Verbesserungen etwa in Nepal, sind substanziell, müssen aber realistisch betrachtet werden. Ähnlich wie Sri Lanka hat sich das Land im Vergleich zu den autoritären Rückschlägen der 2010er Jahre erholt. Doch vor dem Hintergrund der politischen Instabilität und demokratischen Volatilität, welche in Nepal (und in Sri Lanka) seit nun mehr als zwei Jahrzehnten fast an der Tagesordnung sind, muss nachdrücklich vor voreiligen Schlussfolgerungen zur demokratischen Transformation gewarnt werden.

Die Schwächung bestehender demokratischer Freiheiten, Rechte, Prozesse oder Institutionen durch Akteure im Machtzentrum des politischen Systems („endogene“ Autokratisierung) ist weiterhin die vorherrschende Form der „autoritären Transformation“ in Asien und Ozeanien. Darin ähnelt diese Region den meisten anderen weltweit. Gleichwohl sticht hervor, dass mit dem Militärputsch in Myanmar und dem Sieg der Taliban im afghanischen Bürgerkrieg älteren Formen der „externen“ Autokratisierung, wie sie im Kalten Krieg dominant waren, substanzielle Bedeutung zukommt. Darin unterscheidet sich die Region stark von Lateinamerika und der Karibik, Ostmittel- und Südosteuropa sowie dem postsowjetischen Eurasien, zeigt aber einige Ähnlichkeit zu dem Nahen und Mittleren Osten sowie Afrika südlich der Sahara, insbesondere West- und Zentralafrika.

Perspektivisch kommt einer Reihe von Entwicklungen besondere Bedeutung zu. Sie sollten besonders aufmerksam beobachtet werden. Da ist erstens die Frage nach der Zukunft der indischen Demokratie. Ein Abgleiten des Subkontinents in die elektorale Autokratie wäre zweifelsohne ein schwerer Rückschlag, nicht nur für Indien selbst, sondern auch für die Demokratie in Asien insgesamt. Wenngleich der Trend unzweifelhaft in Richtung „Ethnokratie“ geht, sollte die Resilienz des demokratischen Systems nicht unterschätzt werden. Die indische Demokratie zeigte seit der Staatsgründung Funktionsschwächen und hohe soziale und räumliche Unterschiede dahingehend, welche Bevölkerungsgruppen effektiv die Möglichkeit der Nutzung von demokratischen Rechten und Freiheiten hatten. Das ist heute auch in umgekehrter Betrachtungsweise richtig – die Autokratisierung des föderalen Indien trifft nicht alle Regionen und Einzelstaaten gleichermaßen, betrifft verschiedene Bevölkerungsgruppen in unterschiedlicher Weise und zieht gezielt einige Facetten der rechtsstaatlichen Demokratie in ganz besonderer Weise in Mitleidenschaft, lässt andere hingegen (fast) unberührt. Darauf verweist etwa der Umstand, dass die Integrität der (nationalen) Wahlen weiterhin auf vergleichsweise hohem Niveau robust ist.

Zweitens wird generell zu beobachten sein, wie sich die demokratischen „Grenzfälle“ und „sich verhärtenden“ Autokratien in den nächsten Jahren entwickeln werden. So ist etwa keineswegs klar, ob die Flucht des Rajapaksa-Clans vor den sri-lankischen Massenprotesten im Jahre 2022 eine Wende zum Besseren markiert oder einfach nur „Sri Lankas Agonie“ (DeVotta 2022) verlängert. In Thailand haben die Wähler bei den Wahlen vom Mai 2023 ein eindeutiges Signal für demokratische und rechtstaatliche Reformen gesendet. Doch weigern sich die Vertreter von Militär und Monarchie im politischen System bislang, dem Druck nachzugeben. Damit steigt die Gefahr von Protest und Repression und für einen neuen Putsch. Insgesamt umfassen die Staatengruppen der demokratischen Grenzfälle und der sich verhärtenden Autokratien fast die Hälfte aller Länder in der Region. Hier sind am ehesten kurzfristige substanzielle Wechsel in Richtung auf mehr oder weniger Demokratie zu erwarten.

Drittens stellt sich die Frage nach der weiteren Entwicklung Chinas. Die Institutionalisierung von Amtszeitbeschränkungen, einer vorhersehbaren Nachfolgeregelung, von Mechanismen der kollektiven Entscheidungsfindung, und von Strukturen eines dezentralisierten, experimentierfreudigen, wenngleich autoritären „developmental state“ war eines der Kernelemente der chinesischen Modernisierung nach 1978. Die gegenwärtig beobachtbare Entwicklung läuft hingegen auf die Einführung lebenslanger Führung, die Personalisierung und Zentralisierung von Führungsstrukturen und Entscheidungskompetenzen sowie die Re-Ideologisierung von Gesellschaft, Politik und Wirtschaft hinaus. Die Vor- und Nachteile eines solchen Systemwechsels zeigen sich anschaulich in den Erfolgen und im Versagen der chinesischen Governance in den unterschiedlichen Phasen der Pandemie. Es ist inzwischen recht deutlich, dass die Ursachen für die aktuellen wirtschaftlichen Probleme des Landes in diesen politischen Veränderungen zu finden sind. Die Wiederherstellung des Vertrauens lokaler und internationaler Unternehmen erfordert die Einführung oder Stärkung effektiver Mechanismen für den Schutz von Unternehmen und des Privateigentums sowie die Abkehr von der seit der Pandemie noch verstärkten Bevorzugung von Staatsunternehmen. Sollte sich die Partei an die politische Agenda von Präsident Xi Jinping klammern, der in den letzten Jahren viele der Maßnahmen, die die Wirtschaftsentwicklung der letzten vier Jahrzehnte erst ermöglicht haben, wieder rückgängig gemacht hat, wird es schwer werden, die verlorene Dynamik zurückzugewinnen.



Eine weitere wichtige Entwicklung betrifft die angespannten Beziehungen zwischen China und den USA, die die Lösung einer Vielzahl von Problemen weltweit und besonders im pazifischen Kontext erschweren. Zu der politischen kommt perspektivisch eine scharfe militärische Konkurrenz. Wenngleich die strategische Rivalität zwischen den beiden Mächten ein generelles „Leitparadigma der internationalen Beziehungen“ ist, schlägt sich diese Rivalität nirgends unmittelbarer und schärfer nieder als in Asien und Ozeanien. Für die übrigen Staaten der Region, gleich in welchem Verhältnis sie zur Volksrepublik stehen, ist dies eine zunehmend herausforderndere

Situation. Nicht nur wächst der Druck auf Regierungen, sich politisch zu positionieren, auch wenn sie die direkte Konfrontation eher vermeiden möchten. Wirtschaftliche Abhängigkeiten von China, aber auch gegenüber dem Westen, gilt es zu überdenken, mit potenziell weitreichenden Konsequenzen für die Entwicklungsstrategien der betroffenen Staaten. Während für Länder wie Indien, Indonesien, die Philippinen, Taiwan und Vietnam der Einfluss- und Machtgewinn Chinas neben Chancen vor allem strategische Herausforderungen oder gar Gefahren birgt, bietet er für autokratischen Regierungen in Staaten wie Kambodscha, Laos und Myanmar in erster Linie politische und wirtschaftliche Optionen, die auch dazu genutzt werden (können), dem Druck des Westens auf politische Reformen auszuweichen. Dabei zeigen Beispiele wie Pakistan und Sri Lanka, dass die von China vorangetriebenen großen Kooperationen im Rahmen der Belt and Road Initiative und ihrer verschiedenen Teilinitiativen neben Chancen auch große Risiken beinhalten. Auch den Regierenden in Vientiane, Phnom Penh und Naypyidaw dürfte durchaus bewusst sein, dass eine zu große Abhängigkeit von einem nach außen aggressiver auftretenden China perspektivisch den eigenen politischen Gestaltungsspielraum stärker einengen könnte. Den stark nationalistisch eingestellten Parteikadern in Laos und den Generälen in Myanmar dürfte dies kaum mehr zusagen als die Abhängigkeit von westlicher Unterstützung.

## Literatur

Asian Development Bank 2023. Asian Development Outlook (ADO) April 2023. Manila: Asian Development Bank.

Bosworth, Garry und Susan M. Collins. 2008. "Accounting for Growth: Comparing China and India". *Journal of Economic Perspectives*, 22(1), 45– 66.

Croissant, Aurel und Lars Pelke. 2021. "Democracy and development in Asia". *Research Handbook on Democracy and Development*, edited by Gordon Crawford and Abdul-Gafaru Abdulai. Cheltenham and Northampton: Edward Elgar, 228–250

DeVotta, Neil. "Sri Lanka's Agony." *Journal of Democracy*, vol. 33 no. 3, 2022, p. 92–99. Project MUSE, doi:10.1353/jod.2022.0042.

Slater, Dan und Joseph Wong. 2022. *From Development to Democracy: The Transformations of Modern Asia*. Princeton: Princeton University Press.

World Bank (2020). *Poverty & Equity Brief Papua New Guinea*. April 2020. [https://databankfiles.worldbank.org/public/ddpext\\_download/poverty/33EF03BB-9722-4AE2-ABC7-AA2972D68AFE/Global\\_POVEQ\\_PNG.pdf](https://databankfiles.worldbank.org/public/ddpext_download/poverty/33EF03BB-9722-4AE2-ABC7-AA2972D68AFE/Global_POVEQ_PNG.pdf)

## Über den BTI

### Governance im internationalen Vergleich

Seit 2004 analysiert und bewertet der Transformationsindex der Bertelsmann Stiftung (BTI) regelmäßig die Qualität von Demokratie, Marktwirtschaft und Regierungsführung in 137 Entwicklungs- und Transformationsländern. Grundlage für die Bewertung sind über 5.000 Seiten an detaillierten Länderberichten, die in Zusammenarbeit mit über 280 Experten führender Universitäten und Think Tanks in über 120 Ländern erstellt werden.

Der aktuelle Untersuchungszeitraum erstreckt sich vom 1. Februar 2021 bis zum 31. Januar 2023.

Der BTI ist der einzige international vergleichende Index, der die Qualität von Regierungshandeln mit selbst erhobenen Daten misst und eine umfassende Analyse von politischen Gestaltungsleistungen in Transformationsprozessen bietet.

### Transformation Index BTI 2024

ISBN

978-3-86793-974-4

AUFLAGE

1. Auflage

UMFANG/FORMAT

80 Seiten, Broschur

PREIS **18,00 €**

ZZGL. VERSANDKOSTEN



## Kontakt

Bertelsmann Stiftung  
Carl-Bertelsmann-Straße 256  
33311 Gütersloh  
Phone +49 5241 81-0

Sabine Donner  
Senior Expert  
Telefon +5241 8181501  
sabine.donner@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Hauke Hartmann  
Senior Expert  
Telefon +5241 8181389  
hauke.hartmann@bertelsmann-stiftung.de

[www.bti-project.org](http://www.bti-project.org)

[www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de)